

Die Rathaus-Restaurierung 1977-1982

Autor(en): Enrico Ferraino
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1982

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ab155747-114a-41b2-9fd6-89777630888e>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Enrico Ferraino

Die Rathaus- Restaurierung 1977–1982

Vorbereitungsarbeiten

Bereits im Jahre 1962 sind vom Hochbauamt erste umfangreiche Voruntersuchungen für eine umfassende Aussenrestaurierung und eine teilweise Innenrenovation des Basler Rathauses eingeleitet worden. Zeitraubende und sorgfältig durchgeführte Abklärungen waren notwendig, um ein Konzept zu erarbeiten für die sehr schwierige und anspruchsvolle Restaurierung der aus verschiedenen Materialien bestehenden und in unterschiedlichen Techniken bemalten Fassaden des Rathauses. Die Bedeutung des Bauwerkes und seine künstlerischen Qualitäten machten es auch unerlässlich, die neuesten Ergebnisse der konservierungstechnischen Forschung heranzuziehen, denn im Verlaufe der vergangenen Jahrzehnte sind die herkömmlichen Materialien in zunehmendem Masse durch neue ersetzt worden.

Die in den Jahren 1962 bis 1970 von Restaurator Hans A. Fischer aus Bern und von verschiedenen Abteilungen der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt (EMPA Dübendorf) durchgeführten Untersuchungen, Materialprüfungen und Expertisen ergaben ein umfassendes Bild von den zu ergreifenden Massnahmen. In seinem Schlussbericht mit einer sorgfältigen und breit abgestützten Kostenschätzung unterbreitete der Restaurator im Jahre 1973 seriöse Unterlagen, in denen auch grundsätzliche methodische Ratschläge für

die Durchführung der Restaurierungsarbeiten enthalten waren.

Die Empfehlungen für die Fassadenrestaurierung forderten auch flankierende bauliche Sanierungsmassnahmen. Im übrigen galt es, auch im Inneren längst fällige Verbesserungen an technischen Einrichtungen sowie allgemeine Renovationsarbeiten in die Planung einzu beziehen.

Die Kosten für die baulichen Sanierungsarbeiten wurden durch das Hochbauamt ermittelt, welches auch den Gesamtbericht zuhanden des Regierungsrates verfasste. Am 6. November 1976 legte der Regierungsrat dem Grosse Rat den Ratschlag Nr. 7281 betreffend die Renovation des Rathauses vor, zusammen mit einem Kreditbegehren in der Höhe von Fr. 7 516 000.—. Der Grosse Rat bewilligte den beantragten Kredit am 20. Januar 1977 einstimmig.

Ziel und Ausmass der Restaurierung

Das Ziel der Restaurierung war klar definiert. Es galt das Erscheinungsbild des Rathauses, wie es um die Jahrhundertwende beim grossen Umbau und der Erweiterung durch die Architekten Vischer & Fueter geprägt worden ist, für eine weitere Zukunft zu erhalten.

Dank der hervorragenden Zusammenarbeit einer interdisziplinär zusammengesetzten Kommission, bestehend aus Vertretern des Hochbauamtes, der Bauleitung, der Eidgenössischen und der Kantonalen Denkmalpflege,

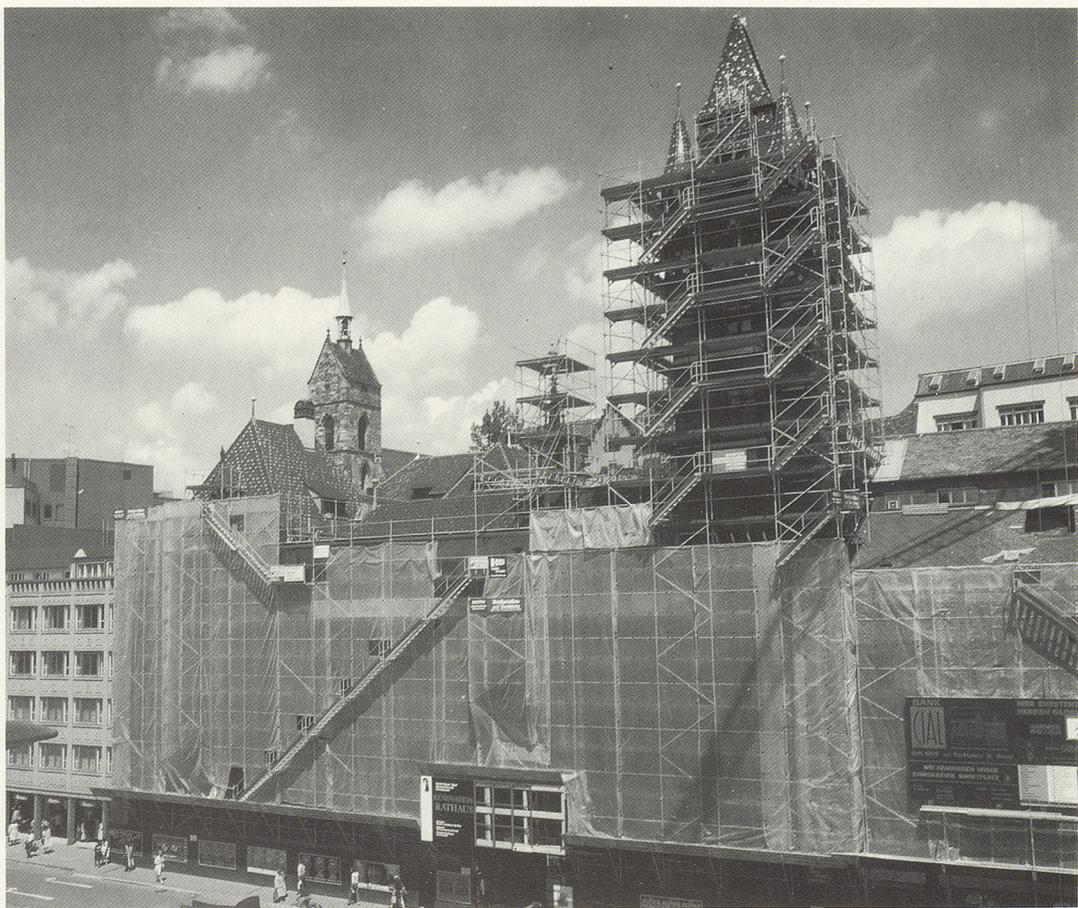
Gesamtansicht des restaurierten Rathauses.



aus Kunsthistorikern, Wissenschaftlern sowie weiteren Fachexperten und Restauratoren, war es möglich, den schwierigen Anforderungen zu genügen und die gestellte Aufgabe optimal zu lösen.

Es waren weniger die bautechnischen Sanierungs- und Renovationsarbeiten, die den Verantwortlichen Kopfzerbrechen bereiteten, als vielmehr die Restaurierung der mit Wandbildern geschmückten Fassaden und der Skulpturen. Alterung, Bindemittelschwund, aggressive Schmutzablagerungen und Verwitterungsschäden hatten das Gefüge zum Teil sehr geschwächt. Dies zwang dazu, stufenweise und sehr differenziert vorzugehen. Vor allem musste man die vielschichtigen Probleme, die sich durch Überlagerungen von Maltechniken, Verputz und Steinwerk ergaben, folgerichtig ordnen und analysieren, um auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse geeignete Materialien und Methoden für den Restaurierungsablauf zu finden.

Mit dem Erstellen des Gerüsts an der Marktplatzfassade im Januar 1978 wurde das Signal



Die eingerüstete und verpackte Marktplatzfassade. Von Januar 1978 bis März 1980 war der Marktplatz von diesem Anblick geprägt.

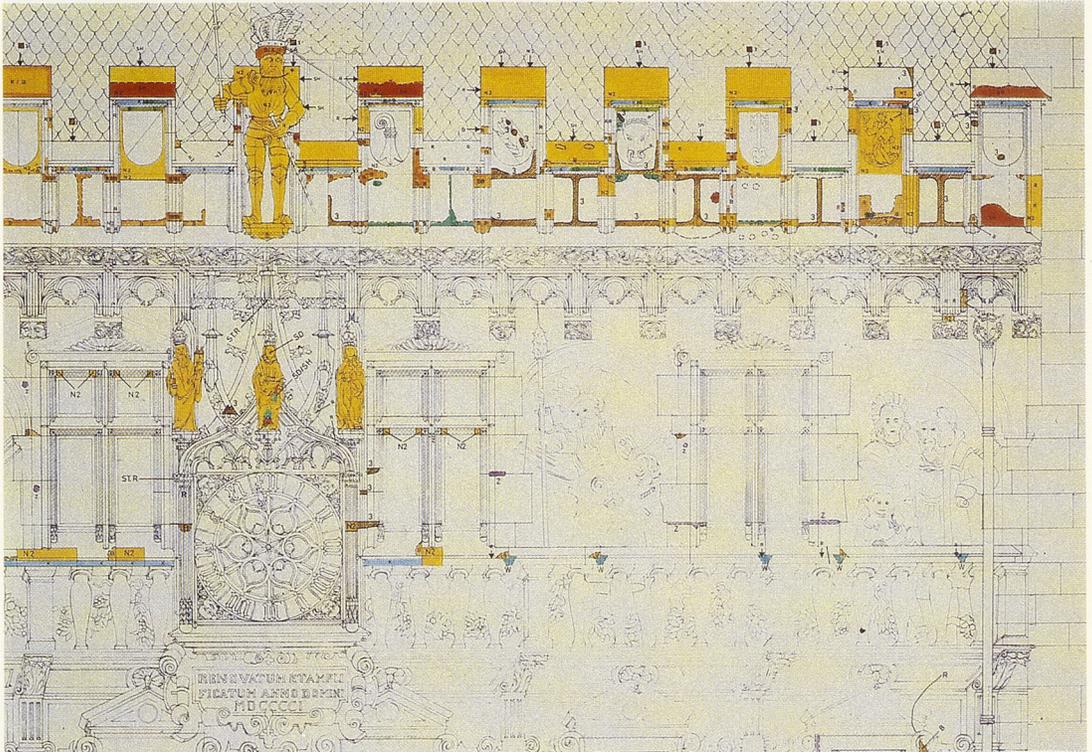
für den eigentlichen Beginn der Restaurierungsarbeiten gegeben. Dieses in seinen Dimensionen ungewöhnlich grosse und durch den Plastikbehang geradezu geheimnisvoll wirkende Gerüst konnte auf die Eröffnung der Grün 80 im April 1980 wieder abgebaut werden. Während dieser zwei Jahre erstanden Marktplatzfassade, Turm und Dach wieder in neuem Glanz. Auch der grösste Teil der tech-

nischen und baulichen Erneuerungen im Innern wurde ausgeführt. In der zweiten Phase 1980–1982 erstreckten sich die Restaurierungsarbeiten auf den grossen Innenhof sowie auf die übrigen vier kleineren Höfe.

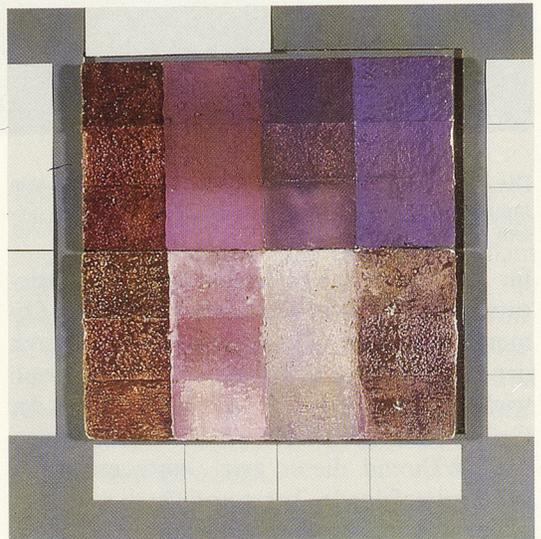
Schadenbefund an den Fassaden, Laboranalysen, mittelfristige Materialtests am Bau

Die ersten Arbeiten auf dem Gerüst waren einer umfassenden Bestandsaufnahme der Fassade gewidmet. Damit wurden die grundlegenden Voraussetzungen für den weiteren Ar-

Ausschnitt aus dem Schadenplan der Marktplatzfassade.



Farben verschiedener Lieferanten im Labortest. Auftrag von Kobaltviolett auf Putz- und Sandsteinplättchen. Die obere Hälfte der Anstriche ist unbewittert und blieb mit kleinen Nuancierungen unverändert. Nach erfolgter künstlicher Bewitterung (untere Hälfte) zeigten sich bei der Mehrheit der Farben starke Veränderungen.



Abrieb eines Steinmetz-Zeichens. Unter den über 100 voneinander abweichenden Typen war dieses Zeichen aus der Bauperiode 1514 am häufigsten anzutreffen.

beitsablauf geschaffen. In einem sogenannten Schadenplan wurden das Ausmass, die Lokalisierung und die mutmasslichen Ursachen der Schäden an Stein, Verputz, Farben und Malereien eingetragen und durch ausführliche Legenden ergänzt. Dieser Schadenplan, beruhend auf einem Original von Vischer & Fueter aus dem Jahre 1902, das nach Bedarf ergänzt wurde, sollte als Dokument für spätere Generationen genaue Auskünfte über den angetroffenen Zustand der Fassaden überliefern. Zusätzlich wurde ein umfassendes Netz von photographischen Aufnahmen der Fassaden erstellt.

In einer zweiten Etappe galt es, schadhafte Steine und Mörtel auf Festigkeit, lösliche Salze und hygroskopische Bestandteile zu untersuchen sowie Freilegungsproben und Untersuchungen über den Aufbau der Malschichten durchzuführen. Die dritte und zugleich wichtigste Stufe im Vorfeld der Restaurierung bildete die praktische Erprobung der in Frage kommenden Malmittel.

Aus Informationen von international tätigen Restauratoren- und Expertengruppen war bekannt, dass durch die gewaltigen Schadstoffeinwirkungen aus der heutigen Umwelt sowohl traditionelle als auch moderne Restaurierungs- und Baumaterialien von Jahr zu Jahr grösseren Belastungen ausgesetzt sind. Die den Bau begleitende Kommission liess daher alle in Frage kommenden Mittel und Materialien zuerst sorgfältig auf ihre Tauglichkeit überprüfen. So wurden zum Beispiel die gebräuchlichsten Farben mit verschiedenen Bindemitteln auf Putz- und Sandsteinplättchen aufgetragen und dann im Labor einer Belastung mit diversen Gasen und UV-Lichtstrahlen ausgesetzt, was einer längeren Bewitterungsdauer in der aggressiven Stadtluft entspricht. Dabei konnten Farben, die sich nicht bewährten (Verunreinigung durch Salze, Ver-

schnitte mit anderen Pigmenten, Mangel an Lichtechtheit usw.), ausgeschlossen werden. Es zeigte sich auch, dass nicht nur die Oberflächenschicht, sondern auch der Zustand des Untergrundes (Stein, Verputz) sowie das Bindemittel selbst grossen Einfluss auf die Haltbarkeit der Farben hatten.

Solche Bewitterungsversuche wurden aber nicht nur im Labor simuliert, sondern auch am Rathaus selbst durchgeführt. Während fast zwei Jahren wurden Platten mit Firnis, Bindemittel und Farbaufstrichen auf dem Rathausdach dem Wetter ausgesetzt und anschliessend auf Vergilbung und Versprödung hin untersucht. Andere Materialien, wie Stein, Mörtel, Verputz usw., wurden nach dem gleichen Prinzip getestet.

Im Zusammenhang mit den vorerwähnten Schadenaufnahmen an den Fassaden sind an den Bauteilen aus dem 16. und dem 17. Jahrhundert (Mittlerer Hauptbau mit den drei Spitzbogentoren zum Marktplatz sowie der nördlich angefügte Kanzleiflügel) viele Steinmetz-Zeichen aufgefunden worden.

Steinmetz-Zeichen sind individuelle Kennzeichen der Steinhauer an den Werkstücken. Sie sind in Verbindung mit dem Bauhüttenbetrieb zu verstehen und dienen wohl auch als Arbeitsnachweis für die Lohnabrechnung. Diese «Handschrift» alter Steinmetzarbeit hat man einzeln gepaust, nach Zeichen geordnet und in einen Übersichtsplan übertragen. Unter den rund 450 aufgenommenen Steinmetz-Zeichen sind über 100 voneinander abweichende Typen festzustellen.

Technische und bauliche Erneuerungen

Das technische und bauliche Erneuerungsprogramm wurde, wie bereits erwähnt, in der ersten Hälfte der über fünf Jahre dauernden Bauzeit realisiert. Die flankierenden baulichen Massnahmen, welche durch die Fassa-

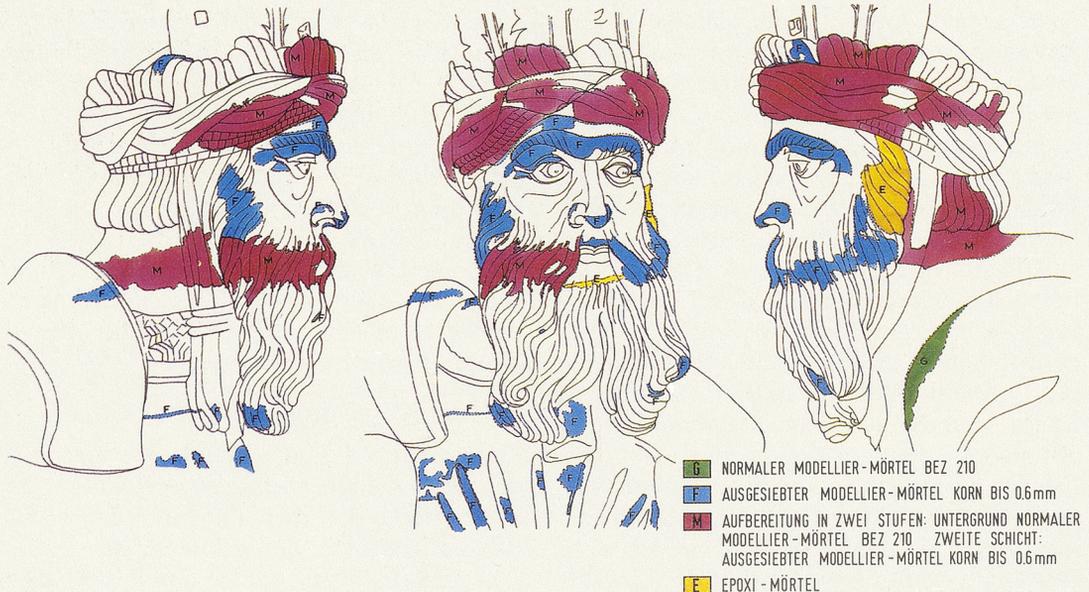


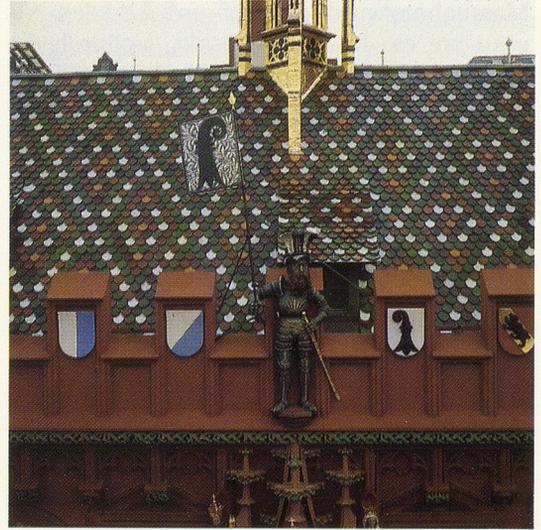
Kopf des Pannerträgers am Zinnenkranz der Marktplatzfassade. Die hellen Stellen sind neue Aufmörtelungen, in einem Sanierungsverfahren mit rein mineralischem Mörtel, der ähnliche Eigenschaften aufweist wie der Sandstein.

denrestaurierungen ausgelöst wurden, mussten hingegen gestaffelt in den Ablauf dieser Arbeiten eingeordnet werden und erstreckten sich über die gesamte Bauzeit.

In den technischen Bereich gehören der Ersatz der alten Koksheizung durch eine neue Zentrale mit Fernheizanschluss, ferner der Einbau einer neuen Lüftungsanlage mit Sommerkühlung für den Grossratssaal sowie allgemeine heiztechnische Verbesserungen in verschiedenen Räumen durch Platzierung von neuen Radiatoren in den Fensternischen. Überalterte elektrische Installationen und Apparaturen mussten neuen weichen. Weiter waren für die neue Heiz- und Lüftungszentrale umfangreiche Installationen und Steuerungen notwendig. Alle Räumlichkeiten im Rathaus wurden

Dokumentationszeichnung des Kopfes mit genauer Lokalisierung der Aufmörtelungen und der Materialzusammensetzung.





mit Brandführern ausgestattet, die in einem Brandfall eine sofortige Alarmierung der Feuerwache gewährleisten. Sodann wurde in den Räumlichkeiten des Grossen Rates eine neue Personensuchanlage installiert. Schliesslich musste auch die bestehende Aufzugsanlage erneuert werden, weil ihr maschineller Zustand und ihre Kapazität den heutigen Bedürfnissen nicht mehr genügte. Gleichzeitig wurden die Aufzugsschächte bis auf das Kellerniveau verlängert.

In baulicher Hinsicht waren im Zusammenhang mit den technischen Modernisierungen aufwendige Nebenarbeiten notwendig. So musste man beispielsweise für die Lüftungsinstallationen im Grossratssaal die ganze Bestuhlung demontieren und grosse Flächen des abgetrepten Bodens abdecken, um im Hohlraum die Lüftungskanäle und Steuerleitungen einbauen zu können.

Bei der Wiedermontage der Bestuhlung konnte endlich ein alter Wunsch der Mitglieder des Grossen Rates erfüllt werden, indem die Ablageflächen auf aktengängiges Mass verbreit-

Detailausschnitt von Dach- und Zinnenkranz Marktplatzfassade. Aufnahme des Vor- und des Nachzustandes.

tert wurden. Weitere bauliche und organisatorische Verbesserungen in den Räumen des Grossen Rates wurden durch die Schaffung von zusätzlichen Telefonkabinen, einer Damentoilette und durch die Neugestaltung des Cafés erreicht.

Unvorhergesehen war die Verstärkung der Deckenkonstruktion über dem Regierungsratssaal. Nachdem beim Verlegen der Heizungsrohre festgestellt worden war, dass nahezu zwei Drittel der Balkenaufleger morsch waren, kam nur noch eine umfassende Sanierung in Frage. Diese Arbeiten konnten von der darüberliegenden Registratur her ausgeführt werden, so dass die geschnitzte Decke im Regierungsratssaal glücklicherweise überhaupt nicht berührt werden musste.

Weitere bauliche Arbeiten waren im grossen Innenhof vorzunehmen, wo es wegen der aufsteigenden Feuchtigkeit notwendig war, eine Beton-Sperrplatte einzubauen. Im Zuge dieser

Massnahme wurde das Hof- und Arkaden-Niveau um ca. 15 cm abgesenkt, wodurch die Niveauverhältnisse vor dem Umbau von 1900 wiederhergestellt werden konnten. Wegen ihres sehr schlechten Zustandes mussten die Haupttreppe samt Masswerkbrüstung im grossen Innenhof und die Treppe zur Tribüne im hinteren Hof abgebaut und einschliesslich einer massiven Unterkonstruktion neu erstellt werden.

Im Rahmen interner Reorganisationsmassnahmen war es sodann notwendig, verschiedene Innenräume, die anderen Zweckbestimmungen zugeführt wurden, zu renovieren. Dabei bot sich in diesen Räumen die Gelegenheit, jene äusserst qualitätsvollen Dekorationsmalereien aus der Jahrhundertwende, die in vergangenen Jahrzehnten weiss übertüncht worden waren, in ihrer ursprünglichen Farbenfreudigkeit wieder neu entstehen zu lassen. An äusseren baulichen Arbeiten sind im wesentlichen Verstärkungen an Holzkonstruktionen, Reinigung und Erneuerung von Dachbedeckungen, Dachentwässerungen, Fenstern und Sonnenstoren zu erwähnen.

Spezielle Probleme

Die Restaurierungsarbeiten der Fassaden stiessen, entgegen den ursprünglichen Erwartungen und trotz sorgfältigen Vorabklärungen durch kompetente Experten, auf weit über das erwartete Mass hinausgehende Schwierigkeiten, deren Bewältigung einen stark vermehrten Umfang an Arbeiten mit sich brachte. Ein Grossteil der Schäden am Gebäude konnte ohne Gerüst nicht erfasst werden, so dass die ursprünglichen Annahmen für die Kostenschätzungen weit unter dem effektiv notwendigen Aufwand lagen.

Die Marktplatzfassade, im alten Bestand ein verputzter Mauerbau mit Architekturgliedern in rotem Sandstein aus dem Wiesental und ge-



Schadenbild des Verputzes und der Wandmalerei an der Kanzleifassade im grossen Innenhof.

ädertem Sandstein aus Degerfelden, an den Erweiterungsbauten der Jahrhundertwende aus Sandsteinquadern gefügt, ist von Wilhelm Balmer 1900–1902 nach dem Vorbild der Malereien von Hans Bock 1608–1609 und den Ergänzungen von Hieronymus Hess 1825 neu in Mineralfarbtechnik bemalt worden. Diese Wandmalereien waren relativ gut erhalten, jedoch sehr stark verschmutzt und an einigen Stellen beschädigt. Die Bemalung der Architekturglieder zeigte hingegen infolge der starken Stein- und Fugenschäden gravierende Mängel. Der lasierende Anstrich auf dem Quadermauerwerk der Erweiterungsbauten war fast vollständig abgebaut.

Auf Grund dieses Schadenbefundes waren folgende Problemkreise zu bearbeiten:

1. Differenzierte Steinsanierung, insbesondere das Aufmörtelungsverfahren;
2. Reinigung von Stein, Verputz, Malereien und Ziegeln;

3. Festigung von Stein, Verputz und Male-
reien;

4. Farbhaftung im Mineralfarbsektor.

Bei der Steinsanierung ging es darum, einen möglichst grossen Anteil alter Substanz zu erhalten. Dies bedeutete, nur sehr stark beschädigte Steine ganz auszuwechseln, mittlere Schäden durch Einsatz von Vierungen zu beheben und eine relativ grosse Zahl von leicht schadhafte Steinen aufzumörteln. Die letztgenannte Massnahme erforderte von allen Beteiligten, insbesondere aber vom verarbeitenden Handwerker, hohes fachliches Können sowie Gewissenhaftigkeit in der Arbeitsausführung und bei den Nachkontrollen. Für das Aufmörtelungsmaterial konnte nach langwierigen Versuchen am Bau und im Labor eine Rezeptur zusammengestellt werden, die auf der Basis von natürlichen Bindemitteln die günstigsten Voraussetzungen dafür schuf, dass sie sowohl beim Flickern von schadhafte Sandstein als auch beim Schliessen von Mauerwerksfugen und beim Versetzen ganzer Werkstücke angewendet werden konnte. Mit Rücksicht auf den nachfolgenden minerali-

schen Farbauftrag kam nur ein Mörtel ohne jegliche chemische Zusätze in Frage. Allein an den mit Sandsteinquadern gefügten Erweiterungsbauten der Jahrhundertwende waren über 3 km Fugen zu erneuern!

Das Reinigungsprogramm verlangte ebenfalls eine differenzierte Arbeitsweise, galt es doch, die Fassaden mit sehr unterschiedlicher Oberflächenbeschaffenheit von allen möglichen Ablagerungen der Umwelt zu befreien. Die gesamten Sandsteinflächen am Turm und am linken Flügelbau wurden im Trockenverfahren mit einem Aluminiumstaub-Strahlgerät gereinigt, die figürlichen Bereiche und die verputzten Flächen mit Heissdampf. Figuren und feine Steinmetz-Arbeiten wurden im Schongang, teils trocken mit Alu-Staub aus Airpressiv-Geräten, teils mit Dampf gereinigt.

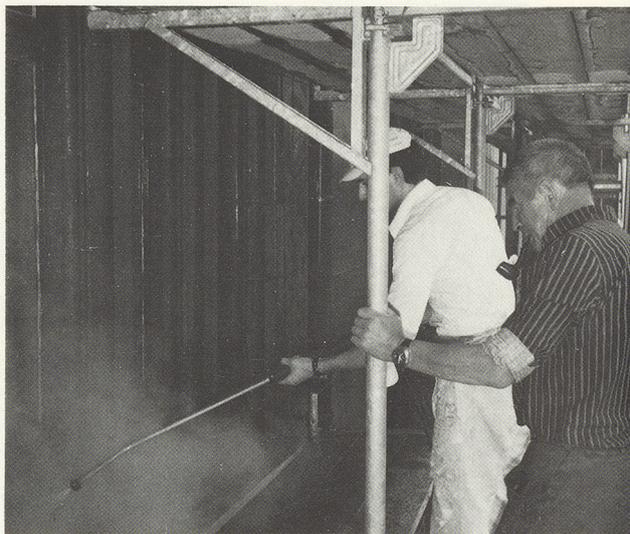
Kopf des Jupiter an der Rückfassade des Mittelbaues im grossen Innenhof. Links Vorzustand: Fassung der Übermalung von Wilhelm Balmer 1902. Im Bereich der Krone ist eine Freilegungsprobe mit der Fassung von Hans Bock sichtbar. Mitte: Kopf vollständig freigelegt auf das Original von Hans Bock. Rechts Nachzustand: restaurierte Originalfassung.



Die Festigungsarbeiten, eine Behandlung mit Kieselsäure-Ester zur Bindung und Härtung der angewitterten Fassadenoberfläche, setzten wegen des verschiedenartigen Stein-, Verputz- und Malflächenzustandes ein sehr gewissenhaftes und gezieltes Applikationsverfahren voraus. Die vorgängige Erprobung des Mittels wie auch seine Verarbeitung waren in gleichem Masse für den Erfolg ausschlaggebend. Bei der Applikation waren bestimmte Wetter- und Temperaturbedingungen zu beachten und in der Folge mehrwöchige Wartezeiten einzuhalten, bevor wieder ein neuer Arbeitsgang eingeleitet werden konnte.

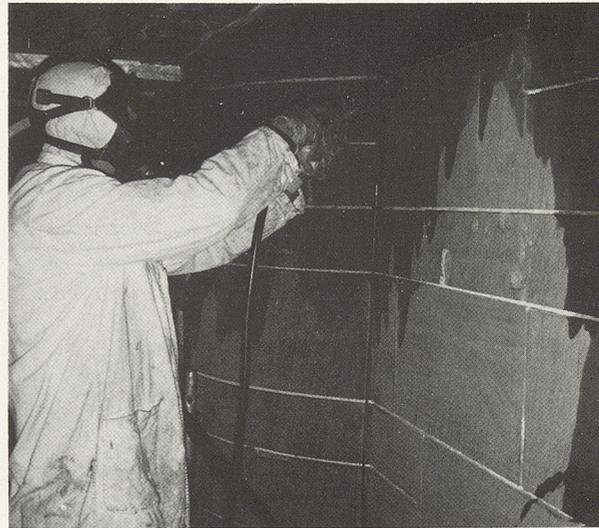
Besondere Schwierigkeiten stellten sich bei den Farbanstrichen an den Marktplatzfassaden ein. Die Problematik bestand darin, dass der Malgrund am Mittelbau bei weitem nicht mehr rein mineralisch aufgebaut, sondern als Folge von späteren partiellen Übermalungen mit anderem Farbmaterial belastet war. Zudem zeigten Laboruntersuchungen verschiedener Sandsteine der Fassade, dass im allgemeinen der Stein ausserordentlich stark mit allen möglichen Umwelteinflüssen durchsättigt war und demzufolge auch unterschiedlich auf die Farbanstriche reagierte. Diese Sachlage führte zu einer zusätzlichen Versuchsreihe mit verschiedensten Farbmustern und Steinbehandlungen. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse halfen schliesslich, geeignete Lösungsrezepturen auf mineralischer Basis zu finden.

Die Dachhaut des Rathauses ist bereits 1514 und 1608 mit farbig glasierten Ziegeln belegt worden. Die Erweiterungsbauten 1898–1904 wurden ebenfalls mit glasierten Ziegeln (nach altem Muster speziell angefertigt) eingedeckt. Nur etwa die Hälfte der 1977 noch vorhandenen Ziegel konnte bei der Restaurierung weiterverwendet werden, wobei kleine Fehlstellen an einzelnen Ziegeln mit Kaltglasur ausre-



touchiert wurden. Der Rest war durch Risse und Absplitterungen stark beschädigt und musste ersetzt werden. Die über 30 000 noch brauchbaren, jedoch mit überdurchschnittlich hartnäckiger Ablagerung verschmutzten Ziegel mussten in mühsamer Kleinarbeit mit maschinell betriebenen Chromstahlbürsten einzeln gereinigt werden.

Der Dachreiter auf dem First des Mittelbaues hatte beträchtlichen Schaden genommen. Die Bleiblechverkleidung um die eichene Konstruktion war wegen der starken Temperaturschwankungen und der Torsionsbewegungen des Holzes an vielen Stellen gerissen. Seine exponierte Lage hatte entsprechende Schäden am Anstrich und an der Vergoldung zur Folge. Die Verkleidung aus Bleiblech musste für die Flickarbeiten von den alten Anstrichen und der Vergoldung gänzlich befreit werden. Mit spezieller Kunstharzfarbe wurde das Bleiblech neu gefasst und darüber mit nahezu 30 000 Stück Blattgold vergoldet. Auf diesen Goldgrund wurde die schwarze Dekorationsmalerei aufgesetzt.



Die Fassaden des grossen Innenhofes haben ebenfalls grosse Restaurierungsprobleme gebracht. Schäden an Stein und Verputz sowie die in Mineralfarben bemalte Fassade des Grossratsgebäudes wurden nach der gleichen Methode wie die Marktplatzfassade saniert. Anders verhielt es sich bei den mit Ölfarben bemalten Fassaden der Kanzlei und des Mittelbaues. Die Malereien von Wilhelm Balmer an der Kanzleifassade, welche 1904 in Anlehnung an Vorlagen alter Gemälde von Hans Bock entstanden waren, wiesen so gravierende Schäden auf, dass zu ihrer Erhaltung alle erdenklichen Massnahmen ergriffen werden mussten. Nicht nur starke Farbkrepiierungen und Aufschüsselungen galt es zu fixieren. Auch grössere Flächen im Putzgrund waren durch Witterungseinflüsse zerstört. Hauptziel war es hier, verträgliche und vor allem reversible Mittel anzuwenden, die sich einerseits mit dem bestehenden Farbsystem verbinden und andererseits den Umwelt- und Witterungseinflüssen standhalten konnten. Auch wenn die Restaurierung auch hier als geglückt be-

Links: Reinigung der Wandmalereien an den Fassaden mit Heissdampf. Diese sehr heikle Arbeit musste stets durch einen Restaurator überwacht werden. Mitte: Reinigung des Quadermauerwerkes im Trockenverfahren mit einem Aluminiumstaub-Strahlgerät. Oben: Festigung des Sandsteinmauerwerkes mit Kieselsäureester zur Bindung und Härtung der angewitterten Fassadenoberfläche. Für die Applikation war das Tragen eines Atem- und Augenschutzgerätes unerlässlich.

zeichnet werden kann, so hat sie doch nur lebensverlängernden Charakter.

Die Gemälde an der Hoffassade des Mittelbaues, ebenfalls ein Werk Wilhelm Balmers von 1904, jedoch auf das Vorbild von Hans Bock und späteren Übermalungen aufgetragen, zeigten auch schwere Schäden. Ihre Rettung hätte bei einer Anwendung der gleichen Konservierungsmethoden wie beim Kanzleibau die darunterliegende Malerei von Hans Bock gefährdet. Die Balmersche Malschicht musste deshalb entfernt werden. Der diesbezügliche Entscheid wurde erst gefällt, nachdem es sich erwiesen hatte, dass die darunterliegende Schicht gut erhalten und weitgehend komplett vorhanden war. Im Aufbau der Re-

staurierung wurde wiederum das Prinzip der Reversibilität und der Farbsystemwahl auf Öl/ Harz-Basis gewählt.

Mit dieser Entscheidung konnte die in Englischrot gehaltene Einheit der Vischerschen Schöpfung von 1904 nicht mehr bewahrt werden. Heute sind die in dunklem Caput-mortuum-Ton gehaltene Malerei von Hans Bock an der Hoffassade des Mittelbaues sowie der im gleichen Grundton gehaltene Galeriebau sichtbar. Die Kanzleifassade hingegen ist in Englischrot geblieben, ebenso die Fassade des Grossratsgebäudes.

Einblick in einen der kleineren Höfe mit Dekorationsmalereien aus der Jahrhundertwende.



Die Fassaden der kleinen Innenhöfe, die bei der Rathuserweiterung 1898–1904 reiche Dekorationsmalereien in Mineralfarbtechnik erhalten hatten, wurden im Sinne der Wiederherstellung des Gesamtkunstwerkes teilweise ausgebessert, freigelegt oder sorgfältig rekonstruiert.

Das Standbild des *Munatius Plancus* blieb an seinem seit den 1820er Jahren angestammten Platz. Es präsentiert sich heute in veränderter Fassung. 1904 war die Statue im Sinne der Renaissance bunt bemalt worden. Die jetzt erneuerte Farbgebung geht auf die älteste nachweisbare Fassung aus der Zeit Bocks zurück. Vor der Erneuerung der Bemalung wurden auch die feinsten in den Stein gemeisselten Details von den dicken Farbkrusten befreit, unter denen sie verborgen waren. Heute gelangt die gekonnte Steinmetzarbeit von Hans Michel aus dem Jahre 1580 wieder voll zur Geltung.

Handwerkliche und künstlerische Leistungen

Es war ein Erlebnis besonderer Art, verfolgen zu können, wie die Handwerker und Restauratoren mit grossartigem Einsatz, Geschick und fachlichem Können schadhafte Steine, Skulpturen und erblindete Wandbilder sowie andere erneuerungsbedürftige Bauteile in ihren ursprünglichen Zustand zurückversetzten.

Die für die Haustechnik Verantwortlichen haben es zudem verstanden, die neuen Elemente notwendiger Modernisierungen mit besonderer Sorgfalt und grossem Verständnis in die historische Bausubstanz zu integrieren.

Mit bemerkenswerter Bereitschaft akzeptierten es die Bauleute, vorab die Steinmetzen, Maler und Restauratoren, abseits von konventionellen Methoden neue Erkenntnisse der Forschung in die Praxis umzusetzen und damit zu ermöglichen, dass neue Wege der Re-



staurierung beschränkt werden konnten. Diese fruchtbare Zusammenarbeit von Wissenschaft und Handwerk hatte einen wesentlichen Anteil am guten Gelingen des Werkes. Das Ergebnis und die Qualität der geleisteten Arbeit dürfen sich sehen lassen. Unsere Handwerker, und auf sie darf das Basler Baugewerbe stolz sein, haben Vorbildliches geschaffen. Die Restauratoren ihrerseits haben mit ihrer Kunst unkenntlich und unlesbar Gewordenes zu neuer Leuchtkraft gebracht, und manche

Ausschnitt der Fassaden im grossen Innenhof. Auf dem Bild ist die Farbzäsur zwischen dem Caput-mortuum-Ton der Mittelbaufassade (links) und dem Englischrot der Kanzleifassade (rechts) deutlich sichtbar.

Figur hat durch ihre begabte Hand neues Leben bekommen. Ihnen allen gebührt hiefür Lob und Dank.

Schlussbetrachtung

Am 28./29. April 1982 ist das Rathaus mit

würdigen Feiern eingeweiht worden. Behörden, Gäste und Handwerker waren über das wohlgelungene Werk gleichermaßen erfreut. Die Basler Bevölkerung erhielt im Anschluss an die Einweihung Gelegenheit, das Rathaus

An Planung und Durchführung beteiligte Ämter, Experten und Firmen

Oberleitung: Arno Zimmermann, Dipl. Architekt ETH, SIA, Stellvertreter des Kantonsbau-meisters.

Projekt und Ausführung: Vischer Architekten SIA BSA; Projektleiter Enrico Ferraino Arch.

Örtliche Bauleitung: Hochbauamt René Bauer, Architekt HTL.

Heizungstechnische Einrichtung: Maschinen- und Heizungsamt, Karl Weber, Ingenieur.

Bauingenieur: Peter Feuerstein, Dipl. Ing. ETH, SIA.

Bauhistorische Untersuchung und Beratung: Basler Denkmalpflege, Dr. Alfred Wyss, Denkmalpfleger; Staatsarchiv Basel-Stadt, Dr. Ulrich Barth, Adjunkt des Staatsarchivars.

Experten und Berater: Fritz Lauber, Vize-präsident der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege; Dr. Andreas Arnold, Institut für Denkmalpflege; Oskar Emmenegger, Institut für Denkmalpflege; Prof. Paul Haller, Bauphysiker; Dr. Bruno Mühlethaler, Landes-museum; Wendelin Abegg, Fa. Marcel Fischer; Hans Behret, Restaurator; Erwin Bezler, Rathaus; Armin Bissegger, Fa. Marcel Fischer; Christian Heydrich, Restaurator; Joseph Ineichen, Bildhauer; Dr. François Maurer, Kunsthistoriker. Dr. Hans Seiler, Universität Basel.

Planung Spezialingenieure, Heizung/Lüftung/ Klima: Gebr. Sulzer AG, Basel-Winterthur.

Planung Elektrische-Installationen: Butz+Werder AG, Basel.

zu besichtigen. Im Rahmen einer Ausstellung wurde versucht, die Probleme und den Ablauf der Restaurierungsarbeiten anhand von praktischem Anschauungsmaterial, Photos, Plänen und einer Dia-Schau dem Publikum näherzubringen und verständlich zu machen. Sowohl die Ausstellung als auch die öffentlichen Führungen fanden grosses Interesse und wurden rege besucht.

Die Restaurierung einiger Wandbilder konnte indessen aus Zeitgründen noch nicht abgeschlossen werden. Es sind dies die «Historien» von Hans Bock und das «Jüngste Gericht» von Hans Dyg in der Galerie sowie die Wandbilder «Josaphat ermahnt die Richter» und «Herodes vor Hyrcanus» in der vorderen Halle. Die Vollendung dieser Arbeiten ist auf Frühjahr 1983 vorgesehen.

Unter Berücksichtigung des unvorhergesehenen Mehraufwandes im Restaurierungsablauf sowie der inzwischen eingetretenen Teuerung ist mit voraussichtlichen Gesamtkosten von rund elf Millionen Franken zu rechnen. Daran wird auch die Eidgenossenschaft einen angemessenen Beitrag leisten, ist doch das Rathaus in die Kategorie der Baudenkmäler von nationaler Bedeutung eingestuft. Zudem hat der Bund neben seinem Experten von der eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege weitere vier Fachleute als Konsultanten unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Schliesslich ist noch die Dokumentation zu erwähnen, die in chronologischer Reihenfolge Vorgefundenes und neu Geschaffenes lückenlos festhält. Sie stellt ein Element dar, welches für spätere Restaurierungen von richtungweisender Bedeutung sein wird.

Das Rathaus steht nun in neuer Frische vor uns, aber es bedarf auch weiterhin einer ständigen Kontrolle und Betreuung durch Fachkräfte, welche die Probleme dieses bedeutenden Bau- und Kunstwerkes kennen.